

Der rote Komet

Robert Heymann



• Verlag Heliakon

Der rote Komet

Robert Heymann

* * *



2022 © Verlag Heliakon, München
Umschlaggestaltung: Verlag Heliakon
Titelbild: Pixabay (ipicgr)

Herstellung: epubli - ein Service der neopubli GmbH, Berlin

Überarbeitete und korrigierte Fassung
Alle Rechte vorbehalten

www.verlag-heliakon.de
info@verlag-heliakon.de

Inhaltsverzeichnis

[Titelseite](#)

[I.](#)

[II.](#)

[III.](#)

[IV.](#)

[V.](#)

[VI.](#)

I.

»Siehst du die purpurne Röte, die in gerader Linie sich herab auf die Erde senkt?«, fragte Romulus Futurus in größter Aufregung seinen Freund John Crofton, den berühmten Berichterstatter des „New York Herald“ in Berlin. »Bist du nun überzeugt, dass ich die Wahrheit gesprochen habe? Noch kannst du den roten Kometen nicht erkennen, und niemand wird imstande sein, ihn mit bloßem Auge zu sehen. Aber jetzt gibst du zu, dass meine Diagnose richtig war?«

John Crofton, ein Mann von etwa sechsunddreißig Jahren, mit echt amerikanischem Typus, beugte sich schweigend nieder und sah durch eines der großen Riesenferngläser hinauf zum Horizont. Es war abends um 9 Uhr am 10. Oktober des Jahres 2439.

»Berlin steht augenblicklich in der Ekliptik des *Steinbocks*, des *Wassermanns*, der *fische*, des *Widders*, des *Stieres* und der *Zwillinge*«, fuhr der große Astronom zu sprechen fort. »Im Osten stehen *Castor und Pollux*, die Zwillingsterne, die in letzter Zeit eine seltsame Lichtfülle verbreiten. Östlich zwischen dem Horizont und dem Scheitelpunkt erblickst du die *Capella* im Fuhrmann«.

»Ist das jener Doppelstern, von dem der eine strahlender erscheint als der andere?« fragte Crofton, immer noch durch das Fernrohr blickend.

»Ganz recht. Schon die ältesten Astronomen schreiben der *Capella* das Alter der Sonne zu. Diese beiden Sterne

brauchen hundertundvier Tage, um sich umeinander zu bewegen.«

»Wenn ich nicht irre«, meinte John Crofton, »so haben verschiedene Gelehrte den Untergang der Welt durch einen Zusammenstoß mit der *Capella* prophezeit?«

Romulus Futurus lächelte. Das stand ihm wohl an; denn er war ein großer, kräftiger Mann mit schwarzem, leicht meliertem Vollbart und sinnenden Augen.

»Das kam daher, weil diese Zwillingsterne sich im Laufe der letzten Jahrzehnte fast unmerklich der Erde genähert haben, allerdings um ein Minimum, das nur die Mathematik der Astronomen hat feststellen können. Du wirst dich erinnern, John, dass man zuerst den roten Schimmer, der seit einiger Zeit unsere Erde erfüllt, der *Capella* zugeschrieben hat.«

»Bis du aufgetreten bist, Romulus, und mithilfe deiner neuen, fabelhaften Erfindung, der lichtempfindlichsten fotografischen Platte der Welt, dem *Lumen*, nachwiesest, dass ein neuer Komet, vorläufig unsichtbar durch einen dichten Nebelmantel, der Erde sich näherte. Auf diese Entdeckung hin wurde dir ja auch der Ehrenname *Futurus* verliehen.«

John Crofton sprach die Wahrheit. Dieser Komet, der die beiden Männer in der Sternwarte beschäftigte, war bis jetzt noch nicht sichtbar geworden. Aber die Erde stand im Zeichen eines roten Schimmers seit mehr denn sieben Monaten, umflossen von einem purpurnen Glanz, der sich wie ein fabelhafter Regenbogen scharf vom Himmel abhob und alles mit einer aufregenden Lichtfülle übergoss.

Einige Wochen hatte ein Taumel die Welt erfasst, denn niemand hatte anders geglaubt, als dass der Weltuntergang schon hereinbreche. Das kam in der Hauptsache wohl daher, weil man zuerst die *Capella* für den verhängnisvollen

Kometen hielt, und weil die Astronomen berechnet hatten, dass, wenn sie der Erde überhaupt nur so nahe kommen würde, wie die Sonne, jedes Leben unten unmöglich werden müsste.

»Fabelhaft! Einfach fabelhaft!« begann John Crofton plötzlich, indem er den Blick auf einen großen fotografischen Apparat heftete, der mitten in der Sternwarte stand. »Da drinnen befindet sich also deine phänomenale Erfindung, Romulus?«

Der Astronom lächelte.

»Ich habe bis jetzt nur gehört, Romulus, dass du imstande gewesen bist, den roten Kometen zu fotografieren, ehe ihn eines Menschen Auge überhaupt hat wahrnehmen können; nicht einmal durch die größten und sichersten Fernrohre war er zu sehen. Was ist das für ein unglaubliches Ding, das um so vieles lichtempfindlicher ist, als das menschliche Auge?«

»Das ist eine Platte, die ich dir gerne zeigen möchte, wenn sie nicht mit dem Augenblick unbrauchbar werden würde, da sie mit dem Lichte in engste Berührung kommt«, entgegnete Romulus Futurus. »Diese fotografische Platte ist von solcher Vollendung und Lichtempfindlichkeit, dass die Dinge bei der Aufnahme sich nicht so reproduzieren, wie man sie seit langen Zeiten kennt und wie das menschliche Auge sie sieht. – Nein!« fuhr Romulus Futurus in wachsender Begeisterung fort, während seine Augen leuchteten. »Wenn alle Sinne trügen, so spricht meine fotografische Platte die lauterste Wahrheit, denn sie zeigt alles so, wie es ist. Man wird in unserem Jahrtausend erkennen müssen, dass fast alles anders ist, als man bislang angenommen hat; ja ich behaupte, dass meine neueste Erfindung die äußersten Grundsätze umstoßen wird.«

In der Tat, Romulus Futurus hatte recht. Das erkannte auch die deutsche Nation, als sie ihn in Anerkennung seiner Verdienste und Fähigkeiten zum Kultusminister machte. War doch das Ereignis auf die Prophezeiung erfolgt! Während man erst nur einen dichten, grauen Nebel am Himmel gesehen hatte, war plötzlich dieser rote Strahl auf die Erde geglitten, der von Woche zu Woche, ja beinahe von Tag zu Tag sich verstärkte und die Menschen in einen wahren Sinnestaumel versetzte. Schließlich hatte Romulus Futurus der Akademie der Wissenschaften die Fotografie des roten Kometen gezeigt, desselben, den bis jetzt noch niemand hatte wahrnehmen können.

— Bis dorthin hatte Romulus einen anderen Namen besessen; „Futurus“ war der Ehrenname, den ihm die Akademie auf die Entdeckung des Kometen hin verlieh. Denn in damaliger Zeit fand man es geschmacklos, die wenigen Gärten der Erde auszurotten und durch Denkmäler zu verunzieren, oder gar Orden und Denkmünzen als Ehrenzeichen zu verteilen; man gab dem, den man über die anderen hervorheben wollte, das Recht, einen besonderen, auf seine Fähigkeiten und Verdienste hinweisenden Namen zu tragen. —

Berlin stand also seit Monaten im Zeichen des roten Kometen. Nicht nur Berlin! Ganz Deutschland, ganz Europa, die ganze Welt! Und die ganze Erde war verwandelt! Von alters her wusste jeder Psychiater, dass die rote Farbe eine aufreizende Wirkung auf die Sinne besitzt. Das Leuchten des neuen Kometen aber war so intensiv, dass sich kein Mensch auf der Erde seinem Einfluss entziehen konnte. Es trat ein plötzlicher Umschwung in den Charakteren ein, der kaum zu beschreiben wäre. Die Welt, die bis zu diesem Zeitpunkte sich mehr und mehr von den Übertreibungen des Mittelalters und des Altertums in sinnlicher Beziehung entfernt hatte, kehrte zu den ursprünglichen Leidenschaften zurück.

In den Palästen der Reichen jagten sich die Orgien. Das Verbrechen nahm in furchtbarer Weise überhand und trat gerade da auf, wo man es bislang am wenigsten vermutete.

—

John Crofton hatte sich schweigend in einen Sessel geworfen und eine Zigarette angezündet. Der Abend schritt vor.

Die beiden Männer waren seit vielen Jahren Freunde, und dieses Band hatte sich noch gefestigt durch ihre gegenseitige Stellung, denn John Crofton war in seiner Position das, was in früheren Zeiten die Gesandten vorstellten. Es gab keinen diplomatischen Austausch zwischen den Ländern mehr, sondern die regierende Presse sandte ihre Vertreter in die einzelnen Staaten, und in den Händen dieser Männer lagen alle die Rechte und Befugnisse, welche ehemals die offiziellen Gesandten innegehabt hatten.

»Hättest du nicht Lust, Romulus, uns heute Abend Gesellschaft zu leisten?«, fragte der Journalist plötzlich.

Futurus entgegnete lachend:

»Ich habe für heute nichts vor, John, und werde mich also freuen, mit meiner Gemahlin zu dir zu kommen. Hast du ihr schon deine Aufwartung gemacht?«

»Nein, ich will das nachholen, ehe ich dich verlasse«, entgegnete John Crofton mit einer gewissen Verlegenheit, die seinem Freunde entging.

Futurus fragte neuerdings: »Erwartest du außer uns noch weitere Gäste?«

»Ja, mein Freund. Es haben sich angesagt: Miss Head, die berühmte Sängerin der großen Oper, die übrigens vor kurzer Zeit durch den Minister der schönen Künste den Ehrennamen *Divina*, die Göttliche, erhielt; sodann General

Treufest, welcher vor einigen Monaten das Kommando der schweren deutschen Küstenartillerie übernommen hat. In seiner Begleitung versprach Ralph Jonathan Wieland zu kommen, derselbe, der die großen elektrischen Kraftwerke der Nord- und Ostsee besitzt, also ein richtiger deutscher Magnat des Goldes, nach neuester Schätzung der reichste, den wir überhaupt besitzen. Gegen ihn waren die amerikanischen Kohlenbarone die reinsten Waisenkinder!«

»Sonst kommt niemand?«

»Wenn wir Glück haben, so werden wir auch die junge Fürstin Angelika bei mir sehen, desgleichen Dr. Diabel den Hausarzt des Regenten. Er dürfte in Begleitung seines Famulus, des Studenten der Medizin Peter Cornelius, erscheinen.«

»Also eine Gesellschaft, die interessant zu werden verspricht«, entgegnete Romulus Futurus.

John Crofton verabschiedete sich. Er schritt von der Sternwarte durch einen schier endlosen Gang, der durch die Bibliothek und die kostbare Gemäldegalerie des berühmten Astronomen und Kultusministers führte, bis er die Gemächer Frau Fabias, der Gattin des Romulus Futurus erreicht hatte.

Es war kein Geheimnis in Berlin, dass der Astronom mit seiner Gattin nicht gerade sehr gut lebte.

»Nicht umsonst war es eine Liebesheirat«, pflegte John Crofton zu witzeln, wenn er sich im eingeweihten Freundeskreise befand.

Jetzt blieb er vor einem der riesengroßen Venezianer stehen, richtete seine nach neuester Mode gefärbte Krawatte und ließ sich Frau Fabia melden.

Durch hallende Prunkgemächer hindurch führte ihn der Diener in das große Wohnzimmer der jungen Frau.